59. Jahrgang No. 123

# Berliner Volks-Zeitung

Morgen-Ausgabe
Dienstag, 14. März 1911

mit Täglichem Unterhaltungs-Blatt
Illustrierter Familien-Zeitung und
farbig illustriertem Witzblatt ULK

Erscheint täglich zweimal, Sonntags nur morgens, Montags nur abends. **Abonnementspreis** für Gross-Berlin: **20 Pfennig wöchentlich** bezw. **85 Pfennig monatlich** frei ins Haus, vierteljährlich Mark 2.55. Abonnementspreis für auswärts bei Bezug durch die Post: monatlich Mark 0.90 und vierteljährlich Mark 2.70. **Inseratenpreis** für die Zeile 40 Pfennig, Stellenangebote und Gesuche 30 Pfennig. Kleine Anzeigen: das Wort 6 Pfennig, das fette Ueberschriftwort 15 Pfennig. Redaktion und Haupt-Expedition: SW. Jerusalemer Strasse 46—48.
Chefredakteur: Karl Vollrath, Berlin W.

Tel.: Amt I, Nr. 10131-10148. Filialen: Prinzenstr. 41, Kottbusserstr. 1, Wilmarstr. 1-6, Frankfurter Allee 61—63, Gr. Frankfurterstr. 21, p. 97, Prenzlauer Allee 84, Schiffbauerdamm 1, Schulzendorferstr. 7, Hasdtr. 85, Königstr. 56-57, Rosenthalerstr. 48, Rathenowerstr. 5, Potsdamerstr. 38, Leipzigerstr. 108, Hilscherstr. 69, Charlottenburg: Tauentzien str. 8, Kantstr. 54, Schlossstr. 30; Friedenau-Steglitz: Rheinstr. 39, Gross-Lichterfelde West: Carlstr. 1—3; Halensee-Grunewald: Hauptstrasse 155; Tegel: Berlinerstr. 20, Weissensee: Berliner Allee 28; Wilmersdorf: Uhlandstr. 38—39.
Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin SW.

## Die Angst vor der Kirche.

Wie ein roter Faden zieht sich durch alle Reden der Regierungsvertreter über das Verhältnis des Staates zur Kirche die Angst vor der Kirche. Wie ein gebranntes Kind das Feuer scheut, so fürchten sich die preußischen Staatsmänner vor dem Konflikt mit den Prälaten der römischen Kurie, nachdem Fürst Bismarck nicht aus Furcht, sondern um seine Wirtschaftspolitik durchzuführen, im Kulturkampf so unrühmlich die Waffen gestreckt hat. Sie wollen „abwarten", ob der Vatikan sie noch weiter, wie der nationalliberale Redner Dr. Friedberg ihnen klipp und klar gesagt, so „unwürdig" behandelt, ehe sie die Frage in Angriff nehmen, ob ihren Worten endlich Taten folgen sollen. Trotzdem die Redner des Zentrums auch diesmal wieder das Abgeordnetenhaus mit ihren theologischen Erörterungen langweilten, beteuerten die Regierungsvertreter ein über das andere Mal, daß sie sich durchaus nicht in innerkirchliche Fragen einmengen wollen.

Aber wenn sie an kirchliche Dinge nicht rühren wollen, warum bleibt für sie dann die Frage der Trennung von Staat und Kirche undiskutierbar? So lange der Staat mit der Kirche verbunden bleibt, ist es unvermeidlich, daß er sich um die Angelegenheiten des anderen Eheteils kümmert, auch wenn deswegen die „Mutter" Kirche wie eine mürrische Alte zu keifen anfängt.

Beim Modernisteneide hätte der Staat schon längst Uebergriffe der Kirche zurückweisen müssen, wobei es ohne Eingriff in kirchliche Angelegenheiten nicht abgegangen wäre, wenn nicht die römische Kurie die Schlauheit besessen hätte, die katholische Theologieprofessoren an den Universitäten vorweg von der Ablegung des Eides zu dispensieren. Daß der Vatikan dann durch den famosen Brief an den Kardinal Fischer die Dispens tatsächlich wieder aufzuheben versuchte, bewies klar und deutlich, daß es ihm nur darum zu tun war, die formelle Verletzung staatsrechtlicher Bestimmungen zu vermeiden. Wenn er weiterhin durch den Brief an Kardinal Kopp von diesem Versuch wieder Abstand nahm, um nicht die Erregung im deutschen Volke durch seine Hinterhaltigkeit noch mehr zu steigern, und wenn er sich damit begnügte, daß die Nichtschwörenden sich gleichen Sinnes mit den Schwörenden erklärten, so war das einigermaßen verständlich. Welch' unwürdige Behandlung sich aber die preußische Regierung bei diesem Schaukelspiel der römischen Kurie gefallen lassen mußte, das hat der nationalliberale Abgeordnete Dr. Friedberg überzeugend dargelegt.

Nach den Fakultätsstatuten unterstehen die Theologieprofessoren einzig und allein den staatlichen Behörden und sollen auch nur mit diesen in amtlichen Verkehr treten. Als daher der Erzbischof Meichers von Köln den Bonner Professoren im Jahre 1870 die Unterwerfung unter das neue Dogma der Unfehlbarkeit zumutete, erhoben diese darüber Beschwerde bei dem damaligen Kultusminister v. Mühler, und dieser verbot ihnen geradezu, mit dem Kölner Seelenhirten amtlich zu verhandeln. Die spätere Exkommunikation der ungläubigen Professoren blieb ohne jede staatliche Wirkung.

Dieser Vorgänge wird der Vatikan sich erinnert haben, als er von vornherein die Universitätsprofessoren von der Ablegung des Modernisteneides formell dispensierte. Der Versuch, die Professoren mittels des Briefes an den Kardinal Fischer moralisch zur Ablegung des Eides zu nötigen, und der Entschluß, sich, als dies aufgegeben werden mußte, mit der Erklärung der Professoren, daß sie sich mit den Schwörenden eins wüßten, zu begnügen, verrät klar und deutlich, daß nur die staatsrechtliche Lage der Universitätsprofessoren die Dispensation verursacht hat, zumal, wie von verschiedenen Seiten mit Recht bemerkt wurde, an sich die Universitätsprofessoren an erster Stelle berufen waren, den Eid zu leisten.

**Die Regierungen hätten also gleich von vornherein Gelegenheit gehabt, der römischen Kurie in den Arm zu fallen, sobald diese nur mit der Zumutung, zu schwören, an die Theologieprofessoren der Universitäten herangetreten wäre. Noch nachhaltiger hätte der Eingriff in die kirchliche Sphäre geschehen müssen, wenn die Bischöfe gegen eidweigernde Universitätsprofessoren gemäß den Fakultätsstatuten hätten Klage auf Entfernung aus dem Amte erheben wollen.** Da die Statuten eine solche Entfernung aus dem Amte nur dann vorsehen, **wenn die Angeschuldigten sich eines Verstoßes gegen die katholischen Glaubens- und Sittenlehren schuldig machen oder sonstwie in sittlicher Beziehung Aergernis geben,** so hätte das Disziplinarverfahren gegen die Beschuldigten vor dem für solche Fälle vorgesehenen staatlichen Gerichtshof eröffnet werden müssen, **auf den die Kirche gar keinen Einfluß hat, und der trotzdem unabhängig über die Ketzerei oder die sittliche Verfehlung der Beklagten entscheidet.** Gegen das Urteil des Disziplinargerichtshofes steht den Parteien nur der Rekurs an das Staatsministerium zu, das endgültig entscheidet. Typisch für solche Fälle ist der Prozeß des Theologieprofessors Dr. Baltzer zu Breslau, der im Jahre 1864 mit der Abweisung der Klage des Fürstbischofs Förster durch beide Instanzen endete. Baltzer blieb im vollen Besitz seiner Amtsrechte, und dem Fürstbischof blieb nur das Verbot seiner Vorlesungen an die von seiner Gnade abhängenden Studierenden.

Etwas anders als an den theologischen Fakultäten der preußischen Universitäten steht allerdings die Sache an der neuen Fakultät zu Straßburg i. E. Dort hat das unselige Hertlingsche, von Bülow in der Zeit seiner Duzfreundschaft mit dem Zentrum abgeschlossene Kompromiß die Theologieprofessoren zu bischöflichen Seminarlehrern herabgedrückt, denn sobald der Bischof eine Ketzerei bei einem Professor festgestellt hat, ist die Reichsregierung verpflichtet, ihn seiner amtlichen Funktionen unter Belassung von Titel, Rang und Gehalt zu entkleiden und einen Ersatzmann zu stellen. Nun will es die Ironie des Schicksals, daß in Straßburg für das kommende Studienjahr der in Rom schon längst im Verdacht des Modernismus stehende katholische Theologieprofessor Ehrhard zum Rektor der Universität gewählt worden ist, nachdem er seinem Vorgänger feierlich versprochen hat, den Modernisteneid nicht zu leisten. Seine Kollegen haben sämtlich den Eid geschworen, allein Ehrhard, der schon 1907 eine vernichtende Kritik an der Modernistenenzyklika Pascendi gehalten hat, wofür ihm Pius X. den Prälatentitel entzog, würde an sich selbst das Harakiri vollziehen, wenn er sein Versprechen nicht halten wollte. Und die Hierarchie hat nicht den Mut, in diesem Falle konsequent zu sein, da der Vatikan verkündet hat, mit den deutschen Universitätsprofessoren zufrieden sein zu wollen, wenn alle mit den Schwörenden gleichen Sinnes zu sein bekennen.

Auch an den bayerischen Universitäten gibt es noch aufrecht stehende Männer, die sich mit den Schwörenden nicht solidarisch erklärt haben. Von der Münchener Fakultät hat etwa die Hälfte der Mitglieder freiwillig geschworen, der Kirchenhistoriker Professor Dr. Knöpfler jedoch, aus dessen wissenschaftlichem Seminar die drei jüngst auf den Index der verbotenen Bücher gesetzten Schriften des eidweigernden Dillinger Subregens Dr. Franz Wieland hervorgegangen sind, gehört dazu nicht. In Würzburg haben die Freunde und Verteidiger des unglücklichen Schell, der Kirchenhistoriker Merkle, der den Jesuiten Verleumdungen moralisch hingerichtet und auf dem letzten Berliner Historikerkongreß einen von den waschechten Ultramontanen verfochtenen Vortrag zur Rechtfertigung der Aufklärungszeit gehalten hat, und der Dogmatiker Kiefl weder geschworen noch mit den Schwörenden sich identifiziert. Die Verhältnisse liegen dort ähnlich wie an den preußischen Universitäten, aber die Kirche wagt nicht vorzugehen, ob aus Furcht vor der öffentlichen Meinung oder weil sie den Konflikt mit den Regierungen scheut, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls sollte eine selbstbewußte Regierung nicht die kniefchlotternde Angst vor der Kirche haben, wie sie in der Debatte über den Modernisteneid zutage getreten ist.

### Kurze Chronik.

• Zum Oberpräsidenten der Provinz Westfalen ist der Regierungspräsident Dr. Prinz von Ratibor in Koblenz ernannt worden.

Der deutsche Gesandte v. Reichenau in Belgrad hat dem König von Serbien sein Abberufungsschreiben überreicht.

• Im englischen Unterhause trat der radikale Ponsonby für eine Verbesserung der Beziehungen zwischen England und Deutschland ein.

• In Nordmexiko wurden verschiedene Städte von den Insurgenten belagert; die Lage ist für die Einwohner sehr traurig.

In Charbin ist am Sonntag kein Todesfall an Pest vorgekommen.

• Näheres im Text des Blattes.

## Das Wahlgeheimnis.

Nachdem gestern im Reichstage des neunzigsten Geburtstages des bayerischen Prinzregenten Luitpold gedacht worden war und Herr Dr. Stresemann von den Nationalliberalen sich über Zollfragen sowie über das Thema „Hausabund und Landwirtschaft" geäußert hatte, erhob sich der Staatssekretär Dr. Delbrück, um ausführlich auf alle bei dem Etat des Reichsamtes des Innern angebrachten Beschwerden zu antworten; er hielt so etwas wie eine Programmrede.

In den Ausführungen des Staatssekretärs interessierten vor allen Dingen die „ernstesten Besorgnisse", die er für das Zustandekommen der großen sozialpolitischen Gesetze hegt; mit anderen Worten: die Regierung erwartet nicht mehr eine Fertigstellung der Reichsversicherungsordnung. Herr Delbrück warnte weiter vor dem übertriebenen Reglementieren; er versicherte, daß die Regierungen den Fragen des Mittelstandes unausgesetzt ihre Aufmerksamkeit widmen. Recht optimistisch wies der Staatssekretär darauf hin, daß die Klagen wegen Ueberschreitung des Vereinsgesetzes im Abnehmen begriffen seien.

Unter allgemeiner Aufmerksamkeit, besonders der Linken, wandte sich endlich Dr. Delbrück den in Ostelbien von Konservativen und Agrariern mit Vorliebe geübten unlauteren Manipulationen zur Durchbrechung des Wahlgeheimnisses und der Kontrolle der Wähler zu. Er stellte unter lebhaftem Beifall fest, „daß es unanständig ist, wenn Wahlvorsteher sich dazu hergeben, durch künstliche Manipulationen das gesetzlich garantierte Wahlgeheimnis zu durchbrechen". Da er aber ein Gesetz zwecks Einführung einheitlicher amtlicher Wahlurnen nicht als notwendig anerkannte, werden gewisse Leute diesen Vorwurf der Unanständigkeit an ihren Rhinozeroshaut abprallen lassen und munter weiter in Zigarrenkisten und Suppenschüsseln die Wahlzettels aufstapeln und ihre Kontrollisten führen. **Will die Regierung das Wahlgeheimnis sichern, so muß sie diesen Leuten ganz anders kommen.** Die Beratung wird heute fortgesetzt.

## Russische Kriegsdrohung an China.

(Telegraphischer Bericht.)

**Petersburg,** 13. März.

Die „Birchewja Wjedemosti" erfährt im Ministerium des Aeußern, **die letzte chinesische Note** habe hier einen **ungünstigen Eindruck** hervorgerufen. Die Chinesen machten erneut Schwierigkeiten bezüglich der Fragen der Errichtung russischer Konsulate und des Teehandels außerhalb der chinesischen Mauer. **Sehr ernste, bereits vorbereitete Ereignisse** ständen in der nächsten Zeit bevor.

## Die deutsch-englischen Beziehungen im Unterhause.

(Telegraphischer Bericht.)

**London,** 13. März.

Im Unterhause beantragte der Abgeordnete Ramsey Macdonald (Arbeiterpartei) die folgende Resolution: Das Haus betrachtet mit Beunruhigung das enorme Anwachsen der Ausgaben für das Heer und die Flotte während der letzten Jahre und ist der Ansicht, daß diese Ausgaben vermindert werden sollten. Macdonald wies bei der Begründung seiner Resolutionen auf das fortschreitende Anwachsen der Ausgaben für Flotte und Heer während der letzten sechzehn Jahre hin und fragte, welcher Art die vom Ausland drohende Gefahr sei, daß sie die Fortsetzung solcher Ausgaben rechtfertige. Er führte in seiner Begründung weiter aus, daß die Flotte stärker sei, als es der Zweimächtestandard erfordere. Großbritannien sollte in der Verminderung der Rüstungen ein Beispiel geben. Der Radikale Ponsonby unterstützte die Resolution und erklärte, daß alle nicht zu rechtfertigenden Ausgaben für Rüstungen nicht nur eine Belastung der Steuerzahler, sondern eine ernste Herausforderung an fremde Nationen seien. Das ganze Machwerk der Berechnungen Mac Kennas im Jahre 1909 sei zusammengebrochen, aber die darauf gegründete Politik sei geblieben. Gerade die Tatsache, daß trotz des Schreckens Deutschland in so freundlichen Beziehungen mit England geblieben sei, beweise, daß Englands freundliche Beziehungen mit Deutschland tief eingewurzelt und gesund seien. Er freue sich, daß Aussicht vorhanden sei, die **Beziehungen mit Deutschland auf einen besseren Fuß zu bringen.** Ponsonby nahm auf die kürzlichen Reden des Admirals v. Tirpitz und des Abgeordneten Schrader Bezug und richtete die dringende Aufforderung an Sir Edward Grey, er möge jede Gelegenheit ergreifen, um Deutschland Freundlichkeiten zu zeigen. Der liberale King beantragte hierauf das folgende Amendement: Das Haus bedauert das Fortbestehen der Aufrechterhaltung großer Rüstungen und würde die Herbeiführung einer internationalen Vereinbarung für die Beschränkung der Rüstungen willkommen heißen.

Der Erste Lord der Admiralität Mac Kenna sagte: Personlich hat das Bezugnehmen auf Deutschland und die deutsche Flotte in dieser Debatte gemischt Mißfallen. Ich kann ihm die Versicherung geben, daß es absolut unmöglich ist, auf an mich gestellte Fragen zu antworten oder die Politik der Admiralität zu erläutern, wenn nicht auf fremde Flotten Bezug genommen wird. Wir geben den Rat, Schiffe in solcher Anzahl zu bauen, daß die britische Flotte in den Stand gesetzt wird, in allen möglichen Fällen unsere Freiheit auf der Hochstraße des Ozeans zu sichern.

## Panik in Nordmexiko.

(Telegraphischer Bericht.)

**New-York,** 13. März.

Nach einem Telegramm aus El Paso herrschen in **Nordmexiko panikartige Zustände.** Die Insurgenten in den Staaten Chihuahua und Sonora zerstören Eisenbahnen und Telegraphenleitungen und belagern zahlreiche Städte, in denen sich Tausende von Frauen und Kindern ohne Nahrung und in hilfloser Lage befinden. Nach einer Meldung aus anscheinend zuverlässiger Quelle sind in dem letzten Kampfe bei Casas Grandes fünfzehn Amerikaner getötet und siebzehn gefangen genommen worden. Telegramme aus der Hauptstadt Mexiko geben Gerüchte wieder, nach denen die Landpolizei am Sonnabend 120 Insurgenten bei San Bartolito aufgerieben habe, von denen 50 Mann gefallen seien. Die Lage in Chihuahua ist sehr traurig, zahlreiche Industrien stehen still.

Die Absicht der mexikanischen Regierung, das Standrecht zu verhängen, hat die Insurgenten zu der Erklärung veranlaßt, in diesem Falle dürften sie keinen Pardon mehr geben. Es werden verschiedene Scharmützel gemeldet, die, nach Meldungen aus der Stadt Mexiko, für die Rebellen ungünstig verliefen. Eine Bestätigung liegt noch nicht vor.

**Der neue Oberpräsident von Westfalen.** Wie offiziös gemeldet wird, ist zum Oberpräsidenten der Provinz Westfalen an Stelle des verstorbenen Staatsministers v. d. Recke der Regierungspräsident Dr. jur. Prinz Karl von Ratibor der Regierungspräsidenten in Köslin, an Stelle des in den Ruhestand tretenden Freiherrn v. Funck der Geheime Oberregierungsrat und vortragende Rat im Ministerium des Innern Dr. jur. Drews in Berlin ernannt worden.

Der neue Oberpräsident von Westfalen Prinz Karl von Ratibor ist ein jüngerer Bruder des Herzogs von Ratibor. Der im 51. Lebens-

fahr stehende Prinz ist katholisch, wenn auch nicht klerikal gesinnt. Sein Vorgänger v. d. Recke gehörte der evangelischen Konfession an.

## Kirche und Schule.

Die Ansprüche der konservativ-klerikalen Union auf die Schule, ihre Bestrebungen, die Volksschule in Preußen immer mehr unter die geistliche Knute zu bringen, werden immer maßloser. Diese Tatsache zeigte sich mit erschreckender Deutlichkeit gestern wieder bei der Fortsetzung der zweiten Lesung des Kultusetats im Abgeordnetenhause. Während ein fortschrittlicher Antrag hierzu die Beseitigung der geistlichen Ortsschulinspektion und den Ersatz der nebenamtlichen Kreisschulinspektion durch die hauptamtliche verlangte, wünschte die reaktionäre Mehrheit der Budgetkommission allen Ernstes die Sicherstellung des geistlichen Einflusses der Kirche auf die Schule.

Mit berechtigter Schärfe wandte sich der Abgeordnete Hoff (Fortschrittliche Volkspartei) gegen diesen Versuch, die Volksschule zu klerikalisieren und ebenso zutreffend machte er dem Staate den Vorwurf, daß er die höheren Schulen gegen die Kirche schütze, die Volksschule aber schutzlos preisgebe. Der Dompropst Dittrich vom Zentrum brachte es fertig, in seiner Verherrlichungsrede der geistlichen Schulaufsicht vom „historischen Recht" der Schule auf die Kirche zu reden und — Karl den Großen als den Begründer dieses „Rechtes" in Anspruch zu nehmen. Vielleicht empfiehlt ein anderer Zentrumshistoriker demnächst die Einrichtung aller Modernisten unter Berufung auf die Niedermetzelung von 5000 „heidnischen" Sachsen durch den sehr christlichen Karl bei Verden an der Aller. Dieses „Logikern" des Zentrums ist alles zuzutrauen! Mit erfreulicher Deutlichkeit verwies der Abgeordnete v. Campe (Nationalliberal) diesen unerhörten, von den Konservativen unterstützten Ansprüchen gegenüber auf die Tatsachen, daß die Schule eine Einrichtung des Staates ist und daß der Kirche die Leitung des Religionsunterrichtes gehört.

Nach manchem Hin und Her kam es noch zu einem sehr kräftigen Angriff des Abgeordneten Dr. Liebknecht (Sozialdemokrat) auf den Kultusminister wegen des Eingreifens der staatlichen Schulaufsicht bei dem Unterricht schulentlassener Jugendlicher — es handelt sich um sozialdemokratischen Turn- und Gesangunterricht —, welches Eingreifen nach einer Entscheidung des Reichsgerichts unberechtigt ist. Der Redner wurde wegen seiner gegen den Kultusminister erhobenen Vorwürfe zweimal zur Ordnung gerufen; ein dritter Ordnungsruf erfolgte, als er den Minister in dessen recht schwächlicher Verteidigungsrede wiederholt unterbrach.

Die Annahme der schulfeindlichen Kommissionsresolution durch die Mehrheit bildete den Abschluß der Debatte. Die Beratung wird heute fortgesetzt.

**Manöver der deutschen Hochseeflotte.** Nach einem Telegramm aus Kiel ist das zweite Geschwader der deutschen Hochseeflotte gestern vormittag zu einer mehrtägigen Uebungsreise ausgelaufen und hat sich heute morgen mit dem Flaggschiff „Deutschland", mit dem Kreuzer „Blücher" und drei kleinen Kreuzern bei Skagen mit dem ersten Geschwader vereinigt.

**Internationaler Kongreß für Jugendgerichte in Paris.** Auf Anregung von Vertretern französischer Jugendgerichte wird ein Internationaler Kongreß für Jugendgerichtstagen vom 29. Juni bis 1. Juli dieses Jahres in Paris stattfinden. Dem vorbereitenden internationalen Komitee gehören Professor Dr. Franz v. Liszt und Jugendrichter Dr. Kühne als Vertreter Deutschlands an. Die Deutsche Zentrale für Jugendfürsorge ist ersucht worden, die Beteiligung der Jugendgerichtskreise Deutschlands in die Hand zu nehmen und zu organisieren. Anfragen sind an die Geschäftsstelle der Deutschen Zentrale für Jugendfürsorge, Wallstraße 89, II zu richten.

**Die spanischen Generalratswahlen,** die am Sonntag erfolgt sind, sind, wie aus Madrid gemeldet wird, ruhig verlaufen. In Madrid siegen, soweit es bis jetzt zu übersehen ist, die monarchistischen Kandidaten, in Barcelona die radikalen.

**Gegen die Monroedoktrin.** Nach einer vom offiziösen „Wolffschen Telegraphenbureau" verbreiteten Mitteilung ist auf Veranlassung eines jungen Argentiniers, des Dr. phil. J. Dilala in Berlin ein Deutsch-Südamerikanischer Klub gebildet, der es sich zur Aufgabe machen wird, die gesellschaftlichen Beziehungen zwischen deutschen Kreisen einerseits und den in Berlin lebenden Südamerikanern sowie dem diplomatischen Korps der südamerikanischen Republiken, andererseits zu pflegen und zu fördern. Das bemerkenswerte bei dieser Vereinigung ist die offizielle Zugehörigkeit der südamerikanischen Gesandschaften. Die freundschaftlichen Beziehungen, die wie man hofft, sich zwischen der deutschen und der südamerikanischen Gesellschaft bilden werden, sollen den gegen die Monroedoktrin gerichteten Ausspruch des argentinischen Präsidenten Saens-Pena „Amerika der Menschheit" bewahrheiten. — Man gibt sich der Erwartung hin, daß die jetzt in der deutschen Reichshauptstadt ins Leben gerufene Vereinigung anderwärts, besonders in den übrigen Hauptstädten Europas Widerhall und Nachahmung findet.

## 40 Jahre Hochschule.

Die deutschen Hochschulen (Universitäten, technischen Hochschulen, Forstakademien, Bergakademien, tierärztliche und landwirtschaftliche Hochschulen) zählten im Jahre 1869 im ganzen 17 681 Studierende. Im Jahre 1908 war diese Zahl auf 61 944 gewachsen! Vor vier Jahren kamen auf je 10 000 männliche Personen 8,68 Studierende, 1908 aber 19,95.

Den Besuch der einzelnen Hochschulgruppen seit 1869 zeigt nachstehende Uebersicht. Es zählten Studierende:

| am Ende des Jahres | die Universitäten | die technischen Hochschulen | die Forstakademien | die Bergakademien | die tierärztlichen Hochschulen | die landwirtschaftlichen Hochschulen | zusammen |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1869 . . | 13 674 | 2 928 | 261 | 144 | 267 | 357 | 17 631 |
| 1872 . . | 15 201 | 4 163 | 317 | 168 | 271 | 298 | 20 418 |
| 1875 . . | 16 726 | 5 449 | 269 | 264 | 284 | 269 | 23 261 |
| 1880 . . | 21 210 | 3 377 | 394 | 262 | 436 | 353 | 26 032 |
| 1885 . . | 27 265 | 2 549 | 394 | 344 | 735 | 468 | 31 755 |
| 1888 . . | 29 057 | 2 837 | 396 | 343 | 962 | 483 | 34 118 |
| 1891 . . | 27 398 | 4 209 | 280 | 389 | 1 047 | 694 | 34 017 |
| 1896 . . | 29 476 | 7 747 | 360 | 528 | 1 140 | 1 070 | 40 316 |
| 1899 . . | 32 824 | 10 412 | 312 | 768 | 1 843 | 890 | 46 554 |
| 1902 . . | 35 857 | 13 151 | 251 | 879 | 1 415 | 985 | 52 538 |
| 1905 . . | 41 235 | 12 237 | 336 | 902 | 1 186 | 1 479 | 57 375 |
| 1908 . . | 46 682 | 11 315 | 342 | 830 | 1 506 | 1 519 | 61 944 |

### Der neue Verfassungsentwurf für Mecklenburg.

Im Abendblatt haben wir die Grundzüge des neuesten Verfassungsentwurfs für Mecklenburg mitgeteilt. Ob es der „unwiderruflich allerletzte" ist, wer kann's wissen? Dieser neueste Entwurf stellt ein wunderliches Gemisch von berufsständischen und allgemeinen Interessen dar, wobei die „Ritterschaft", das heißt das feudale Latifundientum, natürlich wieder einen ungebührlichen Vorrang hat. Wir kommen darauf noch zurück. Vorläufig sei noch mitgeteilt, daß es in der Vorlage heißt:

— Zu erwägen wird sein, ob die Wahl nicht durch Ausfüllung und Zurückreichung eines dem einzelnen Wähler von dem Wahlkommissar übersandten Stimmzettels erfolgen kann.

Die Kleingrundbesitzer wählen nur 12 Abgeordnete (gegenüber 24 der „Ritterschaft"). Zu dieser Wahl werden folgende Vorschriften als grundlegend aufgestellt. Das Großherzogtum wird in 12 Wahlkreise eingeteilt. In jedem Wahlkreise wird ein Abgeordneter gewählt. Die Wahl erfolgt hier nicht unmittelbar, sondern durch Wahlmänner. (!) die von den Urwählern in den einzelnen Wahlbezirken gewählt werden. Urwähler ist, wer ein im Wahlbezirke gelegenes Grundstück als Eigentümer, Nutzeigentümer oder kraft bäuerlichen Rechts besitzt und bewohnt. Zum Wahlmann kann nur gewählt werden, wer zu den im Bezirke stimmberechtigten Urwählern gehört. Den Urwählern werden angegliedert alle Personen, die mindestens zwei Jahre ihren Wohnsitz oder Hausstand in dem Bezirke haben, und zwar ein Gewerbe der Landwirtschaft oder eine Wissenschaft oder eine Kunst als Hauptverwerbsquelle betreiben und ein Einkommen von mindestens 1200 Mark haben. Gewählt wird von ihnen in mehreren Abteilungen. — Das soll eine „Reform" sein!

**Eine amerikanische Studienreise nach Europa.** Aus New-York wird telegraphisch berichtet: Führende Geschäftsleute aller amerikanischen Großstädte treten unter Leitung der Bostoner Handelskammer im Juni eine gemeinsame Studienreise nach Europa an und besuchen im Juli d. J. mehrere deutsche Städte, darunter Köln, Hamburg, Berlin, Dresden und Frankfurt. Es ist dies die erste derartige Reise.

**Hannover,** 13. März. Gestern fand hier eine sehr gut besuchte Versammlung der nordwestdeutschen Zeitungsverlegervereine statt, in der über die Gründung einer zwei zweier Zeitungsverlegervereine für das nordwestliche Deutschland verhandelt werden sollte. Einstimmig wurde beschlossen, einen Verein zu gründen. Als Vorort wurde Hannover bestimmt. Dem neuen Verein traten sofort 40 Mitglieder bei. Nach Feststellung der Satzungen des Vereins wurden in ausführlicher Weise Fragen erörtert, die mit dem Ablauf der Tarifperiode im Buchdruckereiwerbe zusammenhängen. Der Zeitungsverlegerverein Nordwest-Deutschland ist ein Kreisverein des Vereins Deutscher Zeitungsverleger. Bis auf wenige Bezirke ist die Organisation dieses Vereins jetzt auf ganz Deutschland ausgedehnt. Zum Vorsitzenden des neuen Kreisvereins wurde Dr. Max Jänecke (Hannoverscher Courier) gewählt.

## Der Etat des Reichsamts des Innern im Reichstage.

146. Sitzung vom 13. März.

Am Tische des Bundesrats Delbrück, Richter, Caspar Graf Lerchenfeld.

Präsident Graf Schwerin eröffnet die Sitzung und weist darauf hin, daß gestern der Prinzregent Luitpold von Bayern, der ehrwürdige Nestor unter den deutschen Fürsten, sein neunzigstes Lebensjahr vollendet hat. An diesem seltenen Fest nimmt auch der Deutsche Reichstag lebhaften Anteil. Der Präsident hat daher dem Prinzregenten in einem Telegramm die ehrfurchtsvollen herzlichen Glück- und Segenswünsche des Deutschen Reichstages übermittelt. In einem Antworttelegramm hat der Prinzregent dafür dem Reichstag seinen Dank ausgesprochen. Bei der Verlesung der Telegramme hatten sich die Abgeordneten von den Plätzen erhoben; von den zehn anwesenden Sozialdemokraten waren nur die Abgeordneten Stadthagen und Geck sitzen geblieben, worauf von der Rechten die Rufe laut wurden: Aufstehen!

### Der Etat des Reichsamts des Innern.

(Zweiter Tag.)

Abg. Dr. **Stresemann** (Natl.): Die Wirtschaftslage ist günstig, aber doch nicht allgemein, denn die Gewinnchancen sind schwieriger geworden. Die Teuerungsverhältnisse werden schwer empfunden. Der Redner spricht über die Handelsverträge. Die Pflastersteinindustrie steht dem neuen Handelsvertrag mit Schweden schweren Herzens entgegen. Die Zukunft der Beziehungen zu Finnland erfüllt uns mit Sorge. Das kanadisch-amerikanische Zolläbkommen hat die Gefahr des Panamerikanismus in nähere Zukunft gerückt. Ist es richtig, daß wir an den von Amerika gegenüber Kanada gewährten Zollermäßigungen nicht teilnehmen? Mit dem portugiesischen Handelsvertrag haben wir ein sehr schlechtes Geschäft gemacht. Gegenüber der protektionistischen Richtung in Frankreich hat die Reichsregierung eine Erhöhung der Schaumweinzölle vorgenommen. Diese Politik der Stärke sollte auch sonst, wo sie erforderlich ist, getrieben werden. Leider ist im Wirtschaftlichen Ausschuß die sächsische Textilindustrie nicht vertreten. Die Weltausstellung in Brüssel war ein glänzender Erfolg des deutschen Gewerbefleißes. Aber die geringen Mittel für die Turiner Ausstellung drohen ihn zu gefährden. Notwendig ist die Schaffung einer Baumwollenproduktion in unseren Kolonien, damit wir von dem amerikanischen Monopol unabhängig werden. Man sollte hierfür einige Millionen zur Verfügung stellen.

Der Redner spricht über

**Hausabund und Landwirtschaft**

und erklärt, daß die nationalliberale Fraktion völlig geschlossen auf dem Boden der bisherigen landwirtschaftlichen Schutzzölle steht. Mit dem Schutz der nationalen Produktion steht freilich die Syndikatspolitik im Widerspruch, die die Rohmaterialien dem Auslande billiger abgibt als der deutschen Industrie. Der Staatssekretär sollte seinen Einfluß auf die großen Kartelle ausüben, daß sie den Boden nicht überwuchern. Noch viel unerträglicher ist freilich die Herrschaft ausländischer Syndikate, wie die der Standard Oil Company. Der Redner empfiehlt die Begründung einer Reichsverkaufsstelle für Petroleum und womöglich die Ausdehnung einer solchen Konzentration auf ganz Mitteleuropa. Das Reich könne ohne Erhöhung des Petroleumpreises 30 Millionen Mark verdienen. Weiter tritt der Redner ein für eine Zentralstelle für Begutachtung von Nahrungsmitteln.

Staatssekretär Dr. **Delbrück** wendet sich gegen die Annahme, daß er in der Sozialpolitik nicht das leiste, was man nach seinen vorjährigen Erklärungen erwarten konnte. Der sozialdemokratische Abg. Fischer hat — das war ein Novum — diesmal einen gewissen Wert der sozialpolitischen Gesetze Deutschlands anerkannt. Wir verwenden den fünften Teil des Zuwachses an deutschem Nationalvermögen für sozialpolitische Zwecke und wenn man berücksichtigt, daß von diesem Zuwachs eine Milliarde Sparkasseneinlagen des kleinen Mannes sind, kann man nicht auch von kümmerlichen Leistungen auf sozialpolitischem Gebiete sprechen. Leider haben wir

**die ernsteste Besorgnis,**

daß der Reichstag die großen sozialpolitischen Gesetze dieser Tagung nicht wird verabschieden können, aber auch das, was verabschiedet werden kann, bedeutet noch ein ganz erhebliches Entgegenkommen für die verbündeten Regierungen. Es ist richtig, daß nicht mehr in den dem früheren Maße reglementierende Bestimmungen für die Betriebe zum Schutze der Gesundheit und des Lebens der Arbeiter erlassen werden. Das liegt aber daran, daß die Betriebe, die in Betracht kommen, allmählich erfaßt sind. Für die wenigen noch ausstehenden Betriebsgruppen schweben augenblicklich Erwägungen. Aber man soll überhaupt nicht zuviel reglementieren; je individueller

## Aus den Konzertsälen.

Von **Johannes Doebber.**

Das Haupinteresse in der verflossenen Woche erweckte der vierzehnjährige Korngold als Komponist und Klavierspieler, ein Wunderkind von ganz besonderer Art. Während man bei den üblichen Wunderkindern die schon in den Knabenjahren erzungenen, großen technischen Fertigkeiten anzustaunen pflegt, ist man bei Korngold über die Reife im geistigen Erfassen erstaunt, verblüfft; denn wie er, spricht heute ein Richard Strauß, ein Reger zu uns, und wir sehen hier einen frischen Jungen mit dem Verstand eines Alten begabt am Flügel sitzen und sein Werk vortragen. Natürlich ist das, was heute der junge Korngold beispielsweise in seinem Klaviertrio (op. 1) niedergelegt hat, in Erfindung und Originalität noch nicht überraschend oder besonders hervorragend, doch überaus seltsam und interessant in der Harmonisation und in der Kombination des rein Akkordlichen. Daß Korngold in dieser Beziehung da anfängt, wo Strauß oder Reger aufhören, will mir nicht überraschend erscheinen, vielmehr als ein Zeichen dafür, daß wir es hier in späteren Jahren vielleicht mit einem großen schöpferischen Genie zu tun bekommen werden.

Aber nicht nur als Komponist überraschte der kleine Korngold, auch als Klavierspieler leistete er Hervorragendes. Dieses reife, gesunde — und ach, so muskalische Spiel nötigt uns Bewunderung ab. Dazu die klaren, festen Anschlagsmanieren, zusammengehend mit einer verblüffenden Technik! Man versuche beispielsweise das kleinen Meisters op. 1 zu spielen; es wird selbst gereiften sattelfesten Pianisten nicht ohne weiteres gelingen, sich hier gleich zurecht zu finden. Kurz; fasse ich das Endergebnis zusammen, so muß ich sagen: Man steht hier ganz Eigenartigem, wunderbar Geheimnisvollem gegenüber und möchte zunächst nur wünschen, daß dieser kleine Große nicht zu geschäftlichen Zwecken aus- und abgenutzt, sondern ihm unter guter Pflege und Führung auszuruhen Gelegenheit gegeben wird, damit sich die Hoffnungen, die man auf dieses junge Talent setzen kann, einstmals erfüllen. Das Auftreten des kleinen Genies vermittelte uns der dritte Kammermusikabend des Rosé-quartetts, das außerdem noch Beethovens Es-dur- und A-dur-Streichquartette in bekannter Güte spielte.

Einen gleichfalls höchst interessanten Abend bot Strausky durch durch die Aufführung von Liszts Dantesymphonie mit den Damen des Mitlacherschen „Berliner Lehrergesangvereins". Das Dramatische in der Musik liegt Strausky besonders gut; der frühere Theaterkapellmeister kommt ihm dabei zu statten, wie ich speziell es als Vorbedingung sogar ansehe, daß ein guter Konzertdirigent nur aus dem Theaterkapellmeister hervorwachsen kann. Weingartner, Nikisch sind dafür erstklassige Beispiele. Mithin ließ die orchestrale Wiedergabe der Liszt'schen Symphonie, da auch die Auffassung gesund und ehrlich war, nichts zu wünschen übrig. Leider versagte der Damenchor. Dafür aber ist Strausky nicht verantwortlich zu machen, sondern die „Engel" sind es selbst, die sich durchaus nicht in „reiner" Atmosphäre bewegten, wie dies vom Dichter Dante vorgeschrieben ist. Diese Engelstimmen erinnerten gar zu sehr daran, daß wir uns noch auf Erden befinden. Der mitwirkende Violinist Joska Szigeti spielte das Mendelssohnsche Konzert und erbrachte damit den Beweis, daß es andere besser spielen.

Auch Josef Frischen (laut Ausdruck im Programm; vorn „Professor" — hinten „Königlicher Musikdirektor") stellte sich an der Spitze des Blüthnerorchesters mit nie versagenden, sogenannten „Wurfnummern" vor und zwar mit Wagners Meistersingervorspiel, den Präludes von Liszt und der Beethovenschen C-moll-Symphonie. Des Programmerfolges durfte also Herr Frischen sicher sein; das hat er sich als alter Praktikus wohl „erknobelt"; wer hier etwas wesentliches verdirbt, muß schon ein sehr schlechter Dirigent sein; und das ist Frischen nicht, wenn er auch bei weitem nicht zu den Kapellmeistern ersten Ranges zählt. Seine stramme und steife Manier, das Kleben am Notenpult, die Art, wie er beispielsweise die herrlichen Präludes zerhackte, das sind Eigenschaften, mit denen man in Berlin nicht imponiert. Stümperhaft geradezu war die Begleitung zur Lyslartarie aus „Euryanthe" von Weber, die der mitwirkende Bariton Edmond Servator sang. Diese Musik schien Herrn Fischer ganz unbekannt; der Sänger entschädigte dafür durch sein schönes Material. Freilich ist das Dramatische zurzeit noch nicht das Feld Servators; die später folgende Arie aus „Roi de Lahore" von Massenet mit ihrem lyrischsentimentalen Gehalt lag dem Künstler besser. Vor allem muß sich der Sänger das übetriebene Nasele und Gaumige abgewöhnen, „Nase" — braucht man freilich zum Singen, aber nicht das „Nasale".

Nebenan musizierten Elsbeth Harkort und Fanny Federhof-Möller; sie warteten mit einer Reihe von Duetten auf. Fräulein Harkort ließ infolge starker Erkältung im Nachsicht bitten. Diese zugebilligt (obwohl man dem Stimmklang nichts von Erkältung anmerkte), muß man deswegen aber „it durchweg unrein singen? — Ihre Partnerin gab ihr darin nich, s nach, so daß die Gesamtwirkung wenig erquicklich war trotz reichlichen Unterstreichens in der Begleitung durch Eduard Behm.

Otto und Bucy Nikitits, die an ihrem Kammermusikabend Violinsonaten von Bach, Brahms, Schumann und Dvorak spielten und die Pianistin Magdalene Taube, die in einem eigenen Konzert ein stattliches Programm absolvierte, erfreuten durch ihre solide Art zu musizieren.

Größeres Interesse erweckte Franz Steiner mit seinen Richard-Strauß-Liedern im Beethovensaal, umsomehr als Strauß selbst der Sänger begleitete. In solchem Falle pflegt natürlich ein gutes Stück des Erfolges auf den Komponisten zu entfallen, obgleich Steiner mit seiner schönen, wohlgebildeten Stimme, bei der nur die Tiefe noch lockerer sitzen muß, schon allein zu fesseln imstande sein sollte. Wo ihm das noch nicht überall gelingt, ist sein etwas gleichmäßiger Vortrag, der noch mehr Farbe und Lebhaftigkeit vertragen kann, schuld daran. Wiegenlieder aber darf ein Herr nicht singen! Welche Geschmacksverirrung!

Gesanglichen, reflolen Genuß bereitete Lula Mysz-Gmeiner mit ihrem dritten Liederabend. Das ist eine Stimme, wie sie in jeder Lage metallreich, mit der nötigen oberen Resonanz sitzen muß. Da auch ihr Vortrag lebendig ist, gibt's hier weiter nichts zu sagen. Sie sang unter anderem einige Lieder von Marx, wovon das stimmungsvolle „Wie einst" hätte wiederholt werden können, während die übrigen Lieder dieses Komponisten fast durchweg an dem Fehler einer überladenen Begleitung und oftmals reichlich Gesuchtem leiden.

Auch die zu derselben Zeit im zweiten Winterkonzert des „Berliner Sängervereins" mitwirkende Emmi Leisner hinterließ mit ihren Liedervorträgen recht erfreuliche Eindrücke, obgleich sie noch an dem Fehler ihrer meisten Stimmkollegininnen leidet: dem gaumigen a in der Mittellage und Tiefe. Ihr geschmackvoller und künstlerischer Vortrag aber entschädigte dafür. Der Verein selbst brachte unter Max Eschke eine stattliche Reihe von Novitäten. Von dem ersten Teil gefiel besonders eine Melodie aus dem sechzehnten Jahrhundert „Bitte um Huld", der feingeschwungenen Linie und interessanten Rhythmik wegen. Dies kleine Liedchen, von Leopold Schmidt sehr hübsch gesetzt, erfuhr eine treffliche Wiedergabe. Auch die übrigen Darbietungen standen auf beträchtlicher Höhe; jedoch bedeutete das Werk von Lothar Kempter „Meeresstimmen" einen argen Mißgriff. Ein wenig sogenannte Liedertafelei läßt man sich ja gefallen, aber Kempter ist ein abschreckendes Beispiel hierfür. Hat es doch der Komponist verstanden, auf den sinnigen Text von Stern geradezu eine Parodie zu schaffen. Um die Unmöglichkeit dieser Komposition zu beweisen, reicht der Raum hier nicht aus.

Einen verzerrten, verblaßten Chopin in Milch und Honig setze uns Adriano Ariani vor. Wenn man lernen will, wie man Chopin nicht spielen soll, so gehe man hin und höre ihn. Dieses gefühlvoll säuselnde, permanente rubato, dazu ein über-

desto besser. Und daß wir diesen Weg auf dem Gebiete der Gewerbehygiene beschreiten, beweist unsere sozialpolitische Geschicklichkeit. Irrgeit würde der Versuch einer gesetzlichen Regelung des Tarifvertrages nur zu einer Verschlechterung führen. Der Tarifvertrag hat überall einen Siegeszug gemacht, wo seine wirtschaftlichen Voraussetzungen gegeben waren. Da ist eine behördliche und gesetzliche Reglementierung nicht vonnöten. Schwierigkeiten bereitet vor allem das Fehlen einer Rechtsfähigkeit der Berufsvereine und damit wieder eine zivilrechtliche Haftung nicht zu umgehen. Damit wird man aber jetzt nicht zum Ziele kommen. Jedenfalls halte ich den gegenwärtigen Zeitpunkt für ein solches Gesetz nicht für geeignet, wenn die Materie einen tatendurstigen Minister auch sehr leicht verleiten könnte.

**Den Fragen des Mittelstandes**

widmen die verbündeten Regierungen unausgesetzt ihre Aufmerksamkeit; gewerbliches Schulwesen, Organisation, Genossenschaften und Aufgaben der Bundesstaaten. Ueber den Unterschied von Fabrik und Handwerk wird die demnächstige Konferenz beraten. Die Vorschriften über Wanderauktionen könnten verschärft werden, über die Wanderlager so wenn Erwägungen. In bezug auf das Submissionswesen können wir den Einzelstaaten und Gemeinden nicht Vorschriften machen. Ein Bild von der Bedeutung der geforderten Zentralstelle für die Textilindustrie kann ich mir augenblicklich noch nicht verschaffen, die Frage wird weiter verfolgt werden. Ebenso wird ernstlich daran gearbeitet, unsere Industrie unabhängiger von ausländischen Rohprodukten zu machen, in erster Linie bei der Baumwolle. Die überaus schwierigen Verhältnisse der Syndikate möchte ich jetzt nicht durch gesetzgeberische Experimente beeinflussen, deren endgültiger Verlauf unübersehbar sein würde. Der Zeitpunkt, einzugreifen, kommt erst, wenn wir übersehen können, wie sich die Dinge entwickeln. Der wirtschaftliche Ausschuß hat nicht die Frage zu entscheiden, ob Schutzzoll oder Freihandel, sondern er soll in erster Linie die Regierung bei der Vorbereitung der Handelsverträge über bestimmte technische Fragen unterrichten. Seine Zusammensetzung entspricht unserer Gefahr den tatsächlichen Verhältnissen. Bei der Ausübung des Vertrauensrechts, das mir zusteht, habe ich dann noch weiter gesucht, ausgleichend tätig zu sein. Bei der Vorbereitung der Handelsverträge werden außerdem noch zahlreiche Sachverständige vernommen, so daß wir allen berechtigten Wünschen gerecht werden. Bevor wir die gewünschten Erhebungen über die Verhältnisse des kaufmännischen Mittelstandes einleiten, müssen wir erst die Ergebnisse der Berufs- und Betriebszählung von 1910 abwarten. Der Staatssekretär äußert sich über die Frage der Konkurrenzklausel und verweist auf die großen Meinungsverschiedenheiten in den Interessentenkreisen. Im vergangenen Jahre drohte Dr. Müller-Meiningen, er würde alljährlich mit einer

**Interpellation des Vereinsgesetzes**

kommen, bis die Mißstände beseitigt seien. In diesem Jahre hat er sich mit einer Anfrage begnügt. Ich schließe daraus, daß die Mißstände nicht mehr so groß sind. (Heiterkeit.) Auch meine eigenen Erhebungen haben zu dem Ergebnis geführt, daß die Mißgriffe in Abnahme sich befinden. Die Behörden fangen an, sich mit dem Gesetze vertraut zu machen. Das Reich kann nur einschreiten, wenn die Bundesstaaten grundsätzlich gegen das Vereinsgesetz verstoßen. Der Erlaß des preußischen Ministers des Innern über die Genehmigung öffentlicher Umzüge war nicht grundsätzlicher Natur. Es wurde nur am Schlusse des Erlasses gesagt, daß in der Regel öffentliche Aufzüge einer ganz gewissen Art unterbleiben sollen. Ich halte es für ausgeschlossen, daß dieser Erlaß noch weiterhin mißverständlich aufgefaßt wird. Hoffentlich wird Dr. Müller im nächsten Jahre die freundliche Feststellung machen können, daß er jetzt mit der Handhabung des Vereinsgesetzes zufrieden ist. Der Staatssekretär spricht dann zu der

**Forderung einheitlicher Wahlurnen.**

Die Wahlprüfungskommission hat überhaupt nur wenige Beschwerdefälle für beweiserheblich gehalten. Unter diesen Umständen kann man wirklich nicht die Notwendigkeit des Erlasses gesetzlicher Vorschriften anerkennen. Ich stelle aber ausdrücklich fest, daß es unanständig ist, wenn Wahlvorsteher sich dazu hergeben, durch künstliche Manipulationen das gesetzlich garantierte Wahlgeheimnis zu durchbrechen. (Lebhafter Beifall.)

Es ist aber ebenso unanständig und noch unanständiger, wenn Leute zweimal wählen oder unberechtigt Stimmzettel abgeben. Bei Gelegenheit wäre es gewiß an der Zeit, diese und andere Uebelstände auszumerzen. Aber das kann nicht ein übereilteter Reichstag machen. Die Frage der zu kleinen Wahlbezirke ist nicht so einfach zu regeln, weil viele Wähler durch zu weite Entfernungen an der Ausübung des Wahlrechts gehindert werden. Ich werde aber speziell vor den nächsten Reichswahlen dafür sorgen, daß dieser Frage ernste Aufmerksamkeit geschenkt wird, und ich werde die Behörden darauf aufmerksam machen, daß als Wahllurnen nicht Gefäße verwendet werden, die zu Mißbräuchen Anlaß geben können, und daß auch sonst alles geschieht, um das Wahlgeheimnis zu sichern. (Beifall.) Ich habe die Bundesregierungen ersucht, daß die Ersatzwahlen in denselben Fristen erledigt werden, in denen Neuwahlen nach der Auflösung stattgefunden haben. Preußische Vorschläge zu der Frage eines Theatergesetzes werden im Bundesrat erörtert. Auch die Frage der Theaterzensur ist in der Schwebe. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Brejski (Pole): Wie steht es mit der Reichsversicherungsordnung? Vorläufig sind nur neue Lasten in Aussicht. Der Redner führt Beschwerde über die Verfassung von Invalidenrenten. Ein Regierungsrat hat erklärt der Weiten des Reiches werde jetzt von Polen verseucht und das ist eine Unverschämtheit. (Präsident Graf Schwerin rufen den Redner zur Ordnung.) Dr. Stresemann hat den sozialdemokratischen Terrorismus verurteilt, er hätte auch den Terrorismus brandmarken müssen, den die Schlotbarone im Westen durch die Arbeitsnachweise ausüben. Die Polen leiden ebenso sehr unter dem Polizeisäbel wie die Leute in Moabit.

Abg. Rieseberg (Wirtsch. Ver.) Wenn die Nationalliberalen wirklich so landwirtschaftlich sind, dann mögen sie jetzt dafür sorgen, daß in diesem nicht der Sozialdemokrat gewählt wird. Der Redner kritisiert die Handelsvertragspolitik und tritt für die deutsche Plattensteinindustrie beim schwedischen Handelsvertrag ein. Der Redner wendet sich gegen die Sozialdemokraten, der er bewußte Absetzordnieren Panik vorgebrachten Mittelstandsforderungen.

Abg. Bruhn (Reformp.) nimmt darauf noch einmal um 1/4 8 Uhr das Wort. Die gesamte Linke und nahezu sämtliche Konservativen haben den Saal verlassen. Bruhn spricht über Warenhäuser.

Weiterberatung Dienstag 1 Uhr.

## Gerichts-Zeitung

**Beleidigte Generäle.** Mit einem Beleidigungsprozeß, dessen Vorgeschichte schon Jahre lang die Militärgerichte beschäftigt, hatte sich gestern das Kriegsgericht der Landwehrinspektion zu befassen. Unter der Anklage der Beleidigung von Vorgesetzten stand der Leutnant z. D. Lehmann. Die Beleidigten sind die Generäle v. Wilow und v. Höpfner, ferner der Kriegsgerichtsrat Dr. v. Kayser und der vortragende Rat im Reichskolonialamt Dr. Ernst. Die Vorgänge, aus denen heraus sich der Beleidigungsprozeß entwickelte, liegen eine Reihe von Jahren zurück. Leutnant Lehmann war zum Artilleriedepot in Posen kommandiert. Er will während dieser Zeit Vorgänge beobachtet haben, die, wenn sie der Wahrheit entsprächen, die Allensteiner Affäre in den Schatten stellen würden. In einer seiner Beschwerdeschriften beschuldigte der Angeklagte mehrere Generäle und Kriegsgerichtsräte der Rechtsbeugung. Diese stellten Strafantrag wegen schwerer Beleidigung und Verleumdung. Das Kriegsgericht nahm mit Rücksicht auf die Schwere der Beleidigungen von einer Geldstrafe Abstand und verhängte über den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten.

**Der Kampf einer Entmündigten.** Vor dem Oberlandesgericht in Jena gelangte gestern der Entmündigungsprozeß gegen die Frau des Amtsgerichtsrats Burchardi aus Suhl in Thüringen in dritter Instanz zur Verhandlung. Frau Burchardi hat vor dem Oberlandesgericht beantragt, ihre vom Amtsgericht Suhl und vom Landgericht Meiningen ausgesprochene Entmündigung aufzuheben. Den Vorsitz führte Senatspräsident Stichling, die Staatsanwaltschaft wurde vom Staatsanwalt Friderici vertreten, während Rechtsanwalt Dr. Froeber als Vertreter der Klägerin fungierte. Nachdem Frau Burchardi im Jahre 1895 mit ihrem jetzigen Gatten eine Liebesheirat eingegangen war, widmete sie sich der Erlernung der Schauspielkunst, war aber nach Ansicht ihres Mannes nicht imstande, ihre künstlerischen Bestrebungen mit der Erfüllung ihrer häuslichen Pflichten zu vereinigen. Infolge von seelischen Depressionen, die sich bei Frau Burchardi einstellten, war sie, wie seinerzeit berichtet, von ihrem Manne mehrfach in Sanatorien untergebracht worden. Auch hatte ihr Mann zweimal den Ehescheidungsantrag gegen sie gestellt. Es kamen in der gestrigen Verhandlung das Urteil des Meininger Landgerichts, sowie die Aussagen des Amtsgerichtsrats Burchardi und des Professors Wendt, des Schwagers der Frau Burchardi zur Verlesung, die beide bekunden, daß die Ehe im Anfang glücklich war, und erst später durch die unglückliche Veranlagung der Frau, die erblich belastet sei, gestört wurde.

## Kleine Chronik

**Hotelbrand in der Eifel.** Das allen Eifeltouristen bekannte Hotel „Erleser Hof" in Blumenthal im Kreis Schleiden ist, wie uns ein Privat-Telegramm aus Düsseldorf meldet, in der vergangenen Nacht vollständig niedergebrannt. Die Bewohner konnten sich, nur notdürftig bekleidet, in Sicherheit bringen.

**Einsturz am Vesuvkrater.** Aus Portici wird gemeldet Sonntag nachmittag erfolgte am Krater des Vesuv ein großer Einsturz. Das Gestein stürzte in einer Länge von 300 Metern 80 Meter tief ab. Das Ereignis war von einer Erderschütterung begleitet und rief donnerähnliches Getöse hervor. Der obere Bahnhof der Drahtseilbahn und das Führerhaus wurden beschädigt, die Bahn mußte den Betrieb einstellen. Im Augenblick des Einsturzes war eine Gesellschaft von 20 Fremden mit ihren Führern im Begriff, den Krater zu ersteigen. Obwohl der Erdrutsch sich unmittelbar vor ihnen vollzog, kamen sie mit dem bloßen Schrecken davon. Dem großen Sturz folgten noch eine Anzahl kleinerer Gesteinsstürze. Infolge des Ereignisses erscheint der Krater niedriger, der Vesuv macht den Eindruck, als wäre sein Haupt abgeschlagen.

**Ein schweres Automobilunglück.** Aus Viersen wird gemeldet: Das Automobil des Direktors der hiesigen Aktienspinnerei rannte auf der Fahrt nach Süsten in voller Geschwindigkeit gegen einen Baum. Die Steuerung zerdrückte dem Führer den Brustkorb. Der Direktor wurde aus dem Wagen geschleudert und erlitt ebenfalls schwere innere und äußere Verletzungen. Der Zustand der Verletzten ist hoffnungslos.

**Drei Bergarbeiter getötet.** Auf dem Schacht „Karl Theodor" der Gewerkschaft Diergardt ereignete sich ein Unglück, bei dem drei Bergleute ihr Leben verloren. Wie uns ein Privat-Telegramm aus Essen a. d. Ruhr meldet, durchschlug dort die Seilscheibe eine Bühnenzimmerung, auf der sieben Arbeiter standen. Drei von ihnen wurden getötet.

**Mord im Kösliner städtischen Asyl.** In Köslin wurde gestern im städtischen Asyl ein schweres Verbrechen ausgeführt. Ein Privat-Telegramm meldet uns: Der Arbeiter Grünwald und der Tischler Klähn hatten am Vormittag zusammen in Köslin gezecht und waren dann beide nach dem städtischen Asyl, wo sie ihre Wohnung haben, zurückgekehrt. Dort nötigte Grünwald seinen Zechgenossen in das Zimmer des Besenbinders Schulz. Als Klähn das Gemach betrat, packte ihn Grünwald plötzlich und warf ihn zu Boden. Der Angegriffene hat sterbenlich um sein Leben, aber Grünwald schlug mit einem Beil, das ihm der Stubeninhaber Schulz reichen mußte, solange auf Klähn ein, bis dieser blutüberströmt mit gespaltener Schädeldecke zusammenbrach. Bald darauf ist er gestorben. Grünwald hat die Tat anscheinend im Delirium vollführt

## Der Besuch Kaiser Wilhelms in Wien.

**Eine Begegnung mit dem König von Italien.**

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

**Wien,** 13. März.

Den hiesigen Hofstellen ist heute die Mitteilung gemacht worden, daß, wie schon gemeldet, Kaiser Wilhelm am 24. März in Wien eintrifft. Ob auch die Kaiserin nach Wien kommen wird, ist hier noch unbekannt, wird aber nicht für wahrscheinlich gehalten. Das Programm für den Besuch des Kaisers wird morgen oder übermorgen festgestellt werden. Kaiser Wilhelm hat Kaiser Franz Joseph erst gestern offiziell von seiner Absicht, ihn in Wien auf der Fahrt nach Korfu zu besuchen, verständigt. Bisher hat Kaiser Wilhelm seinen Besuch bei Kaiser Franz Joseph erst immer auf der Rückfahrt von Korfu abgestattet.

Wie aus Venedig gemeldet wird, versichert die „Gazetta di Venezia", Kaiser Wilhelm werde in Venedig eine Zusammenkunft mit König Viktor Emanuel haben, der am 24. März abends mit dem Sonderzug aus Rom in Venedig eintreffen würde, begleitet von dem Minister des Aeußern San Giuliano. Die Ankunft beider Souveräne würde in streng privater Form erfolgen. Der König von Italien würde sich nur einen Tag in Venedig aufhalten, und am Tage nach der Ankunft entweder an Bord der „Hohenzollern" oder im königlichen Palast eine Begegnung mit Kaiser Wilhelm haben. Der König würde noch am 25. abends, oder spätestens am 26. morgens sich verabschieden, um am 27. März wieder in Rom zu sein.

## Prinzregent Luitpold und die Presse.

(Telegraphische Berichte.)

**München,** 13. März.

Der Ministerpräsident hat dem Vorstand des Landesverbandes der bayerischen Presse mitgeteilt, daß der Prinzregent der Hingabe, mit der die Presse in diesen Tagen ihrer Aufgabe gewaltet habe, in anerkennenden Worten gedacht habe und den Verlegern, Leitern, Mitarbeitern sowie dem Personal der Blätter, die dem Empfinden der bayerischen Bevölkerung so schönen Ausdruck verliehen hätten, seinen wärmsten Dank entbiete.

**New-York,** 13. März.

Zur Feier des neunzigsten Geburtstages des Prinzregenten von Bayern fand gestern abend auf Veranlassung des Bayernvereins in New-York eine Festvorstellung in dem Neuen Deutschen Theater statt. Ernst v. Possart sprach den Prolog. Unter den anderen Künstlern die mitwirkten, war Konrad Dreher. Das Programm umfaßte zahlreiche lebende Bilder und Musikstücke. Eine künstlerisch ausgestattete Adresse wurde an den Prinzregenten gesandt. Der Vorstellung, die von einem Komitee hervorragender Deutschamerikaner, an ihrer Spitze Hugo Reisinger, veranstaltet wurde, wohnten auch viele Amerikaner bei. Nach der Vorstellung hielten die Bayernvereine einen großen Festkommers ab.

## Preissturz am Pariser Viehmarkt.

(Telegraphischer Bericht.)

**Paris,** 13. März.

Am heutigen Viehmarkt von La Villette wurde ein Rückgang der Preise für Ochsen um 60 bis 80 Francs per Stück verzeichnet. Dies ist auf das Verbot der Ausfuhr nach Baden und Bayern zurückzuführen, das infolge des Auftretens der Maul- und Klauenseuche in verschiedenen Gegenden Frankreichs ergangen ist.

## Letzte Nachrichten

**Die Vertrauensmänner der Demokratischen Vereinigung** des Wahlkreises Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg haben gestern abend einstimmig beschlossen, den Architekten Richard Schubert in Groß-Lichterfelde als Kandidaten aufzustellen.

**Wien,** 13. März. Die Blättermeldung, daß in der Leitung der **Militärkanzlei des Erzherzogs Franz Ferdinand** bezw. ein Wechsel in Aussicht genommen sei, ist unzutreffend. Somit entbehren alle Kommentare über die angebliche Ablösung des Flügeladjutanten Oberstleutnants v. Brosch jeder Grundlage.

**Brüssel,** 13. März. Die Bergarbeiter des zentralen Kohlengebiets begannen heute einen **Demonstrationsstreik** von vierundzwanzig Stunden Dauer zugunsten einer ausreichenden Altersrente. Bis zum Abend war die Ruhe nirgends gestört.

**Saloniki,** 13. März. Im Dorfe Monastandri (Wilajet Janina) sind **zwei Mönche** von einer sechstöpfigen Bande **niedergemacht,** zwei angesehene Persönlichkeiten und zwei Knaben ins Gebirge geschleppt worden. Die Verfolgung ist eingeleitet. — Da die Untersuchung der Zwischenfälle an der griechisch-türkischen Grenze in der Gegend von Debreli ergeben hat, daß die Erregung der Soldaten auf beiden Seiten groß ist, wurde deren Ablösung angeordnet. Die Griechen senden bereits neue Truppen an die Grenze.

---

mächtiger sordino-Gebrauch und Verlagen jeder Dramatik (in der Ballade) und Kraft (in der Polonaise) ist eines Chopin nicht würdig. Herr Ariani nimmt des Oesteren bei Steigerungen einen vielversprechenden Anlauf, um dann auf dem Höhepunkt plötzlich zu versagen.

**Gleich** mit drei umfangreichen Werken moderner Komponisten: je einer Symphonie von Weismann und Sträser und einem Klavierkonzert von Meier, mit Ignaz Friedman am Flügel, trat Dr. Karl Mennicke als Dirigent des philharmonischen Orchesters vor das Publikum. Es ist lobenswert, daß sich hierzu der Konzertgeber bereit erklärte; auf diese Weise hören doch die Komponisten ihre Werke. Ein erfahrener Orchesterdirigent freilich wäre wohl vorsichtiger in der Auswahl gewesen; denn als Leiter des Orchesters ist Dr. Mennicke nicht viel mehr als ein guter Dilettant, dem das Taktschlagen eben Spaß macht. Darunter litt stellenweise die Wiedergabe der Weismannschen Symphonie; manches blieb unklar im Orchester stecken, von feiner Nuancierung schon gar nicht zu reden. Die Abschlüsse stehen unter den Tisch, weil der Dirigent ihrer Wirksamkeit die Spitze abbrach. Das Werk selbst interessiert auch nur mäßig. Der erste Satz ist zerstückelt, der zweite hat Wurf, der dritte Satz kann — von einer Steigerung abgesehen — nicht erwärmen, der vierte dagegen ist wieder zusammenhängender und flüssiger.

Die zwölfjährige Sonja Friedmann will (wie sie uns schreibt) eine neue Geige haben; deswegen veranstaltete sie eine Matinee im Bechsteinsaal. Für eine Violine ersten Ranges werden bis zwanzigtausend Mark und weit noch darüber bezahlt. Wir wissen nicht, welche Ansprüche die angehende Künstlerin stellt. Vorläufig möchten wir ihr den Rat erteilen, noch eifrige Studien zu machen. Was sie heute in ihren Leistungen niederlegt, entspricht noch nicht ihrer Reklame, die übrigens etwas nach Varietés schmeckt. Da steht zum Beispiel auf dem Programm: Sonate von Beethoven und dahinter in Klammern fett gedruckt: auswendig gespielt! — an anderer Stelle wieder: „Klavierimprovisationen" und dahinter: zehn Minuten! — Von solchen Banalitäten halte man den Konzertsaal frei.

**Theaterchronik.** Im Luisentheater findet am Freitag zugunsten der Unterstützungskasse der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger eine Vorstellung mit anschließendem Ball statt. Zur Aufführung gelangen unter anderem „Der lustige Seehund", Schwanknovität von Brassat, und „Die schöne Galathee", Operette von Suppé.

Else Lehmann spielt morgen im Lessingtheater zum vorläufig letzten Mal die Rolle der Frau John in den „Ratten"; ob die Künstlerin in dieser Spielzeit nach Berlin zurückkehrt, ist noch ungewiß.

In der Berliner Volksoper gelangt Donnerstag zum ersten Male in dieser Spielzeit vollständig neu einstudiert Giuseppe Verdis „Amelia" (Ein Maskenball) zur Aufführung. Die Hauptpartien liegen in den Händen der Damen Freese-Green, Sachse-Friedl und Funck sowie der Herren Rünger, Matti, Rösler, Kaiser und Erke. Leiter der Aufführung sind die Herren Regisseur Julius Rünger und Kapellmeister Rud. Schüller.

Im Schauspielhause wird eingetretener Hindernisse wegen morgen statt „Der Krampus" das Lustspiel „Der Familientag" zugeben.

**Die große „Faust"-Pause.** Im Morgenblatt vom Sonntag haben wir mitgeteilt, daß die Direktion des Deutschen Theaters die Aufführung des zweiten Teils des „Faust" durch eine einstündige Pause unterbrechen wird. Diese Pause wird vor dem Helena-Akt gemacht und wird ungefähr in die Zeit von sieben bis acht Uhr fallen. Während der Pause soll dem Publikum Gelegenheit geboten werden, sich von den Anstrengungen der Vorstellung, die bereits um vier Uhr nachmittags beginnt, zu erholen. Das Theaterrestaurant des Deutschen Theaters wird daher im Foyer in der ersten Etage Tische aufstellen lassen, an denen gespeist werden kann. Auch im Restaurant selbst sind Vorbereitungen für den Ansturm der hungrigen Theaterbesucher getroffen.

Vor der großen einstündigen Pause findet übrigens noch eine Pause von etwa zwanzig Minuten statt, die vor die Walpurgisnacht gelegt und wegen der szenischen Schwierigkeiten notwendig ist. Weitere Pausen, abgesehen von kleinen und kurzen Einschnitten zwischen einzelnen Szenen, sind nicht vorgesehen. Das Ende der Aufführung wird kurz nach elf Uhr stattfinden.

**Goldenes Doktorjubiläum.** Ein Gelehrter von europäischem Ruf, der Leipziger Mineraloge, Geheimer Rat Professor Dr. Ferdinand Zirkel, begeht heute das Fest des goldenen Doktorjubiläums. Am 14. März 1861 promovierte er mit 23 Jahren vor der philosophischen Fakultät seiner Vaterstadt Bonn mit einer lateinischen Dissertation, die „Beobachtungen über die geognostische Beschaffenheit Islands" betitelt war. Zirkel darf das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, wesentlich dazu beigetragen zu haben, daß die Mikroskopie der Mineralien und Gesteine sich zu einer selbständigen Wissenschaft entwickeln konnte. Seine akademische Laufbahn führte ihn 1870 nach Leipzig, wo er 29 Jahre verdienstvoll wirken konnte, bis er am 1. Oktober 1909 in den Ruhestand trat. Ausgedehnte Studienreisen führten ihn in alle Länder Europas, 1874 nach Nordamerika zum Zwecke der Untersuchung der Gesteine, die bei der geologischen Durchforschung des 40. Breitengrades gesammelt waren, im Winter 1894/95 nach Ceylon und Indien.

Verantwortlich für den politischen Teil und das Feuilleton: Georg Stegerit in Zehlendorf (Mannsberbahn) für Lokales, Gerichtszeitung, Kleine Chronik und den übrigen redaktionellen Teil des Blattes: Heinrich Heppenheimer in Berlin; für den Inseratenteil: Paul Gräz in Groß-Lichterfelde.

Hierzu 2 Beiblätter.

Josetti VERA
FEINSTE 3 Pfg. CIGARETTE


## Theater-Konzerte

**Königliche Schauspiele**

**Opernhaus.**
Dienstag: **Marie die Tochter des Regiments.** Hierauf: **Die Puppenfee.** (70. Abonnements-Vorstellung.) Anfang 7½ Uhr.
Mittwoch: **Lohengrin.** (71. Abonnements-Vorstellung.) Anfang 7 Uhr.

**Schauspielhaus.**
Dienstag: **Der Störenfried.** (72. Abonnements-Vorstellung.) Anfang 7½ Uhr.
Mittwoch: **Der Krampus.** (73. Abonnements-Vorstellung.) Anfang 7½ Uhr.

**Lessing-Theater.**
Dienstag 7½ Uhr: Zum 1. Male: **Glaube u. Heimat.** Die Tragödie eines Volkes. 3 Akte v. K. Schönherr.
Mittwoch 8 Uhr: **Die Ratten.**

**Neues Operetten-Theater.**
Heute und folgende Tage:
Anf. 8 Uhr. **Die schöne Risette.** Operette in 3 Akt. u. 4 Bild. v. A. M. Willner u. R. Bodansky. Mus. v. L. Fall.

8 Uhr. **Residenz-Theater** 8 Uhr.
Direktion Richard Alexander.
**Pariser Menu.**

**Komische Oper.**
Dienstag, den 14. März cr., Abends 8 Uhr.
**Tosca.**
Mittwoch: **Troubadour.**
Donnerstag: **Figaros Hochzeit.**
Freitag: **Die Fledermaus.**
Sonnabend: **Tiefland.**

**Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.**
Dienstag, den 14. März cr., Abends 8 Uhr:
**2×2=5.**
Mittwoch: **Die Erbtante.**
Donnerst. z. 1. M.: **Pagenstreiche.**
Freitag: **Pagenstreiche.**
Sonnabend: **2×2=5.**

8 Uhr. **Neues Theater.** 8 Uhr
Täglich:
**Mein erlauchter Ahnherr!**

**Berliner Theater.**
Heute 8 Uhr: **Bummelstudenten.**

**Berliner Volksoper.**
Ausser Abonnement:
½9 Uhr: **Die Dollarprinzessin.**

**Theater des Westens.** 8 Uhr
**Die lustigen Nibelungen.**

**Metropol-Theater.**
**Hurra!!!**
**Wir leben noch!**
Grosse Ausstattungsrevue in 7 Bild. v. Jul. Freund. Mus. v. V. Hollaender. In Szene gesetzt v. Dir. Rich. Schultz. Abends 8 Uhr. Rauchen gestattet.

**Casino-Theater.**
8 Uhr: **Julie Wippchen.**
Original Berliner Volksstück.

**Rose-Theater**
Grosse Frankfurter Str. 132.
Dienstag, 14. März cr., Abds. 8 Uhr:
**Liselotte.**

**Schiller-Theater O.** (Wallner-Th.)
Dienstag, Abends 8 Uhr:
**Der Bund der Jugend.**
Lustspiel in 3 Aufzügen von Henrik Ibsen. Deutsch v. W. Lange.
Anfang 8 Uhr. Ende 10½ Uhr.
Mittwoch, Abends 8 Uhr:
**Das Urbild des Tartüff.**
Donnerstag, Abends 8 Uhr:
**Nathan der Weise.**

**Schiller-Theater** (Charlottenburg)
Dienstag, Abends 8 Uhr:
**Ein idealer Gatte.**
Schauspiel in vier Akten von Oskar Wilde.
Anfang 8 Uhr. Ende 10½ Uhr.
Mittwoch, Abends 8 Uhr:
**Maria und Magdalena.**
Donnerstag, Abends 8 Uhr:
**Ein idealer Gatte.**

**Sport-Palast Potsdamer Str. 72-72a.**
Grösster Eispalast der Welt.
Eintritt 1 M. Reserv. Plätze 2 M.
An Wochentagen von 1–4 Uhr Eintritt 50 Pfg.
**„Eisfest an der Neva"**
Unter Mitwirkung von ca. 200 Eislaufkünstlern u. zwei Künstlerkapellen. Aussergewöhnliche luxuriöse Ausstattung u. unerreichbare Lichteffekte.
**Bengalische Beleuchtung der Vorstellung.**

**Clou**
**Berliner Konzerthaus**
Mauerstr. 82 Zimmerstr. 90/91
**Heute Gastspiel-Première**
des K. K. Hofball-Musik-Direktors
**C. M. Ziehrer**
mit seinem aus 65 Wiener Künstlern bestehenden Orchester
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf.

**Apollo Theater**
D. neue Kol.-Prog. 10 Weltst.-Attr. 9½ Uhr: **Berline Sensat. Alwin Neuss.** Toni Totzlaff in **Beregis!** **Hüte Dich!** Sensat.-Stück in 1 Akt.

**Walhalla-Theater**
Rosenthaler Tor, Weinbergsweg 19/20. Allabendlich 8¼ Uhr:
**Bravo! – Da capo!**
Eine Allerwelts-Revue.
Sonntag Nachm. 3½ Uhr:
**Unsere Don Juans.**
Kleine Preise.

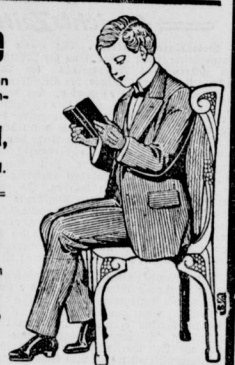
**Winter-Garten**
**Neues Programm!**
**Olga Desmond**
**Robert Steidl**
und eine Auslese
**hervorragender Kunstkräfte!**
Rauchen gestattet.

**Zirkus Busch.**
Dienstag, 14. März, abds. 7½ Uhr:
**Grosse Gala-Vorstellung!**
**Nordini**
wird die am 11. März a. c. im Architectenhaus v. zahlreich. Vertretern d. Wissenschaft u. Presse gezeigten bisher nie vorgeführt. Muskel- u. Atem-Experimente im Zirkus Busch wiederholen. (9 Minuten unter der Erde begraben.)
Gastspiel d. Hrn. Direkt. Althoff u. Frau Direktor **Adele Althoff** m. ihr. exzellentest. Freih.-Indress.
Hr. **Georg Burkhardt-Foottit,** Schulreiter. — Hr. **Ernst Schumann,** Freiheitsdress. — D. **Fredianis.** — **Franz Steidler.** — Die Bradinas. — Sign. **Magrini,** Oberhöhn. Springer. — D. urkom. Fratellinis.
Um 9¼ Uhr: Zum 84. Male!
**Armin.**
Gross. Volks-Ausstattungsschaustück

**Passage-Theater.**
**Hedi Herdina**
**Loi-Hoi-Tschen**
Chinesentruppe
und das grosse neue
**März-Programm.**
14 Varieté-Neuheiten.


**Zur Einsegnung!**

**Anzüge**
aus schwarzen Kammgarn-Stoffen
**14, 17, 19, 21, 25, 28, 40 M.**



**Anzüge**
aus dkl. blauen Cheviotstoffen
**16, 18, 20, 24, 28, 32, 36⁶⁰ M**

Prüfungs-Anzüge in grösster Auswahl
**M. Schulmeister**
**BERLIN SO. 26, Dresdener Str. 4**

**Berliner Pferde-Lotterie**
Ziehung 4. u. 5. April 1911 im Dienstgebäude d. Kgl. General-Lotterie-Direktion. 210000 Lose. Silbersachen im Werte von M.
**50000**
Hauptgewinne im Werte von M.
**10000, 6000, 5000, 4000** usw.
6030 Gewinne im Werte von zusammen M.
**100000**
Lose à 1 M., 11 Stück 10 M. (Porto und Liste 25 Pf. extra) zu haben bei den Kgl. Lotterie-Einnehmern u. i. allen durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen.
**Lose-Vertriebs-Ges., Berlin N. 24.**

**Berliner Pferde-Lotterie** **Lose à 1 M.** 11 Lose 10 M. Porto und Liste 25 Pf.
**H. C. Kröger, Berlin W. 8, Friedrichstrasse 193a.**

**Pa. Schlack- u. Salamiwurst** à Pfund **1.20 M.**
Gr. geräucherte Gänsekeulen, zum Rohessen, f. Gänseschmalz, garantiert rein, à Pfund 1.20 M., empfiehlt
**Hermann Leissner,** Berlin C., Klosterstr. 95, Eckhaus Kaiser-Wilhelm-Strasse.

**Möbel** Canzo Wohnungseinrichtungen, Zimmer- u. Küchen-Einrichtungen, sowie jedes Stück einzeln zu den billigsten Preisen in guter, gediegener Arbeit empfiehlt **Möbel**
**WILH. LAMBRECHT,**
Berlin SW., Simeonstrasse 19.
Verlangen Sie bitte illustr. Preisliste.

**Salzbrunner Oberbrunnen**
heilt
**Katarrhe** der Atmungs- und Verdauungsorgane, Gallensteine, Nieren- und Blasenleiden, Emphysem, Asthma sowie
**Folgen der Influenza.**
Versand: Gustav Striebolt, Bad Salzbrunn i. Schles.

**Möbel** liefert auf bequeme **Teilzahlung** bei kleinster Anzahlung in bekannter Güte (mit grösster Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit)
**E. Cohn, Gr. Frankfurterstr. 58.**


**Der Demokrat**
Zeitschrift für freiheitliche Politik und Literatur
unabhängiges, radikalstes bürgerl. Organ.
No. 8 soeben erschienen, enthält u. A.: Klerikalismus und Liberalismus. — „Der Schildhalter der christlichen Religion." — Die schwarze Pest. — Die machen wir die Kunst populär? — Humanität etc.
Die nächste Nummer erscheint am 21. März. — Probenummern und Anfragen durch den Verlag, Berlin-Charlottenburg, Bismarckstr. 103.


Ges. geech.

So glänzt nur ein mit
**Samm-Wat'**
diesem hervorragenden Schuh-Crême behandelter Stiefel
Ueberall erhältlich, wo nicht, Bezugsquellen durch ‚Samm-Wat'-Company, Berlin SW. 48

**Carl Kellers Neue Philharmonie**
Köpenicker Str. 96/97.
**Sehenswürdigkeit Berlins.**
**Zum Fidelen Bierstüb'l**
Täglich Konzert bis 2 Uhr nachts.
**Warme Küche die ganze Nacht.**

**Hansen-Pianos**
seit 1870.
Eigen., mehrf. präm. Fabrikat Katalog gratis
Teilzahlung — Barzahlung hoher Rabatt
**Blücher-Platz 2**
am Halleschen Tor.

**Das gefährliche Alter**
eines Kleides beginnt, wenn es unmodern wird. Mit Favorit-Schnitten können Sie alles leicht modernisieren und selbst schneidern. Die Auswahl hunderte Modelle, erfolgt aus dem Favorit-Moden-Album, Preis 60 Pfg. Versand gegen Einsendung v. 70 Pfg. durch **C. Müller, Berlin C. 3,** Spittelmarkt 5.

**Lege-Hühner**
garantiert junge beste Leger St. 2⁴/₅ Mk. empfiehlt **F. Wegner,** Berlin SO., Martinenstr. 34.

**Möbel**
liefert Groß-Tischlerei
**auf Teilzahlung**
zu Kassa-Preisen und Zinsvergütung. Gefällige Diskretion Bedingung.
Gefl. Anfragen unter A. 1651 an die Hasenstein & Vogler A.-G. Berlin SW.

**Herrenkleidung.**
Erstklassige Ausführung — grosses Stofflager — Deutsche und Englische Neuheiten — Bequeme Zahlungsweise, Aufmerksame coulante Bedienung. Maßschneiderei **Goldstein,** Potsdamerstraße 51. Gegründet 1892.

**Chronische**
**Harnröhren-Entzündung.** Ausfluß heilt in ganz kurzer Zeit mein Radik. Catheter. Sensat., stets glänz. Erfolge. Stück 4.—. Diskret, gratis. Versandh. **Zech,** Berlin 106, Lichtenfelderstr. 33.

**Deutsche Schlosserschule**
Gegr. Rosswein 1879.
Theoret. u. prakt. Ausbildung v. ca. 60 Schülern. Staatlich geprüfte Lehrkräfte. Modernste, praktische Einrichtungen. Ausführliche Prospekte durch den Direktor.

**Ohne Anzahl. Woche 50 Pf.**
**Bilder, Spiegel.**
**Möbel, Polsterwaren, Gardinen, Teppiche, Steppdek., Tischdeck., Portiér., Herrengarder., Bezüge, Cakronen, Uhren** liefert billigst E. S. Weber, Prenzlauerstr. 26.
**Besuch erbt. Postkarte.**

**Buchführung** stundenweise.
Neueinrichtung, Ordnung rückständig. Bücher, Steuersachen usw. streng reell
**C. A. Sprotte,** Baumschulenweg, Bahnhofstraße 15.

**100 seltene Briefmarken** von China, Haiti, Kongo, Korea, Kreta, Siam, Sudan etc. etc. — alle versch. — Garant. echt — **Nur 2 M.** Preisl. gratis. **E. Hayn,** Naumburg (Saale) 83.

**1910er Legehühner**
von Frühbrut, gute Eierleger, garant. lob. Ank. in beliebig. Farben, 6 Hühner u. 1 Hahn M. 14.00, 11 Hühner u. 1 Hahn M. 22.50, 16 Hühner und 1 Hahn M. 31.00. **Müller, Neudorf bei Neuruppin Nr. 258** (Kr. Pieh).

**Sofastoffe**
Riesenauswahl aller Qualitäten.
Wolle-Plüsch-**Reste** Mocquette, Satteltaschen
Muster bei näherer Angabe franko
**Emil Lefèvre** Berlin, Oranienstr. 158

**Legehühner! Butter!**
1910er, jetzt schon fleißig eierlegende Hühner, Italiener Rasse, beliebiger Farben, garantiert lebende Ankunft franko (St. Mistelwitz) überallhin p. Nachnahme: 12 St. m. Hahn M. 22.—; 6 St. m. Hahn M. 12.—; Kuhmilch-Naturbutter per 10 Pfd.-Kiste franko M. 8.50. **B. Marcinek, Buczek** in **Oderberg** (Schlesien).

**Guten Gewinn**
bringt die Herstellung eines beliebten und täglich gebrauchten Volksnahrungsmittels, von jedem Mann oder Frau, ohne Vorkenntnisse herzustellen, Kapital u. besondere Räume nicht erforderlich. Prospekt gratis. **Z. Böcker, Gehrde i. Hannov.**

**Haar-Feind** von Franz Schwarzlose entfernt alle Haare, Gesichts- u. Armhaarsträucher sofort u. unschädlich, Dose 2 M. Nur Berlin Leipzigerstr. 56, Colonnaden. **Enthaarung.**